Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller
für Krakau.

ABONNEMENT:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 250. Krakau, Dienstag, den 30. März 1915. II. Jahr.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Eine kritische Phase überwunden.

Kriegspressequartier, 29 März.

Die Karpathenkämpfe westlich Uzsok dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. In der Duklasenke hat die Standhaftigkeit unserer Truppen die kritische Phase der letzten Tage überwunden. Die Kämpfe im Ondawa- und im Laborczatal sind zu einem gewissen Stillstand gelangt, weil die Russen in ihren mehrfachen Angriffen ungeheure Verluste erlitten haben: Diese relative Ruhe dehnt sich auch auf die Höhen zwischen den genannten Tälern aus, doch bedeutet dies weder das Ende der Schlacht noch die Entscheidung. In der Bukowina wurden in kleineren Kämpfen von unseren Truppen neuerdings Erfolge errungen.

Die Befreiung der Bukowina.

Budapest, 30 März.

Dem „Magyar Orszag" wird aus Bukarest gemeldet: Universul berichtet aus Bojan: Gestern setzte eine neue Schlacht ein. Von der russischen Grenze wurden gegen Nowosielica neue russische Truppen gesendet, deren Vordringen durch die österreichisch-ungarische Offensive verhindert wurde. Die österreichisch-ungarische Artillerie beschoss Bojan.

Eine rumänische Stimme über die Leistungen unserer Armee.

Bukarest, 30 März.

„Independance schreibt über die Kriegslage:

„Der österreichisch-ungarischen Armee ist zweifellos die Aufgabe zugefallen, den schrecklichsten Anprall der russischen Truppen aufzuhalten, welche vom ersten Kriegstage an ihre ganze Macht nach Galizien geworfen hatten, weil die Eroberung dieses Landes für sie der Hauptzweck ist. Ohne diese Unterstützung durch die österreichische Armee, welche seit 7 Monaten gegen eine an Zahl weit überlegene Übermacht kämpft, wären die Deutschen nicht imstande, sich in Polen zu halten".

Warum mobilisiert Spanien?

Paris, 30 März.

Der „Temps" meldet aus Madrid: Aus Anlass der Einberufung der 30.000 Mann tauchten Gerüchte auf, dass diese Massnahmen mit den Differenzen Spaniens zu einer kriegführenden Macht, zusammenhängen. Der Ministerpräsident dementierte energisch diese Nachricht und erklärte, dass die spanische Regierung in besten Beziehungen zu allen kriegsführenden Mächten stehe und entschlossen sei, die strengste Neutralität beizubehalten. Die Einberufung erfolgte nur, um im Falle einer Mobilisierung diese 30.000 ausgebildete Soldaten, an Stelle der Reserven zur Verfügung zu haben.

Russische Angriffe blutig zusammengebrochen.

Beispiellose Tapferkeit unserer Truppen.

Wien, 30 März.

Amtlich wird gemeldet, den 29. März, Mittags:

Die gestrigen Angriffe der Russen auf die Anhöhen westlich von Banyavoelgy wurden nach mehrstündigem Kampfe und nach schweren Verlusten für den Feind, abgewiesen. Die Regimenter der 4. Kavalleriedivision schlugen sich in beispielloser Weise, so wie die Truppen der ersten Landsturminfanterie-Brigade in den vorhergehenden Kämpfen. Einige, mit an Zahl weit überwiegenden feindlichen Kräften, vorgenommene Angriffe, wurden durch diese Brigade blutig zurückgewiesen.

Nördlich vom Uzsokerpass haben sich die nächtlichen Angriffe der Russen in dem wirkungsvollsten Feuer unserer Positionen zerschlagen.

An der Front im südöstlichen Galizien hat ein Artilleriekampf stattgefunden. **Die russischen Kräfte, welche östlich von Zaleszczyki, über den Dnjestr vorgedrungen waren, wurden nach blutigem Kampfe über den Fluss zurückgeworfen.**

In Polen und in Westgalizien lokale Artilleriekämpfe.

Neue Angriffe der Russen an der Lososina in Polen sind vollständig zusammengebrochen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Tauroggen erstürmt, 1300 Gefangene und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Generaloberst v. Kluck verwundet.

Berlin, 30 März.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 28 März 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Tauroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommem, wobei 300 Russen zu Gefangenen gemacht wurden.

An der Eisenbahnlinie Wirballen—Kowno bei Pilwiszki brach der feindliche Angriff unter den schwersten Verlusten für die Russen, zusammen.

In der Gegend bei Krasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron der Gardenlanen mit ihren Pferden und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Der russische Angriff nordwestlich von Ciechanow wurde abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief an der ganzen Westfront verhältnismässig ruhig. Nur im Argonnerwalde und in Lothringen fanden kleine, für uns erfolgreiche, Gefechte statt.

Generaloberst von Kluck wurde beim Besuche der Vorderstellungen seiner Armee mit einem Schrapnellschusse **leicht verwundet.** Sein Zustand ist zufriedenstellend.

Oberste Heeresleitung.

Ausbruch von Revolten in Sibirien.

Barikadenkämpfe in Omsk und Nikolajewsk.

Hamburg, 30 März.

Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus Stockholm

„Aftonposten" meldet, dass laut aus Tomsk in Sibirien eingetroffenen Briefen unter den Rekruten und später auch unter der Zivilbevölkerung Revolten ausgebrochen seien. In den Städten Omsk und Nikolajewsk leistete die Bevölkerung den Truppen auf Barikaden Widerstand, welcher schliesslich nur mit Hilfe von Geschützen und Maschinengewehren unterdrückt werden konnte.

Es herrscht eine grosse Erbitterung gegen die russische Unterdrückung.

Günstigere Haltung Rumäniens.

Berlin, 30 März.

Die „Voss. Ztg." berichtet aus Konstantinopel: Die hiesige Presse betont die erfreuliche Wendung, die seit dem 18 März d. h. seit dem gescheiterten Angriff gegen die Dardanellen, in der Politik und der öffentlichen Meinung Rumäniens eingetreten ist. Durch diesen Stimmungsumschwung sei auch das Ränkespiel des englischen Gesandten in Athen offen zutage getreten. Um die Hilfe Griechenlands zu gewinnen, hat der Gesandte, wie „Tanin" erfährt, Herrn Venizelos mitgeteilt, dass Rumänien die feste Zusage gemacht habe, in Bulgarien einzumarschieren, wenn Bulgarien im Falle der Beteiligung Griechenlands am Kriege feindliche Absichten gegen Griechenland verraten würde. Jezt aber hat sich herausgestellt. dass Rumänien eine solche Zusage niemals gemacht hat.

FM. Liman v. Sanders — Kommandant der Dardanellenarmee.

Konstantinopel, 30 März.

Ein Irade des Sultans ordnet an, dass die in den Dardanellen uud der Umgebung operierenden ottomanischen Streitkräfte die fünfte Armee unter der Führung des FM. Liman von Sanders zu bilden haben

Bulgariens Politik.

Selbständig und neutral.

Sofia, 30 März

Die Sobranje wurde gestern vertagt. Vor der Verlesung des Vertagungsreskriptes, wies Ministerpräsident Radoslawow auf seine frühere Erklärung hin und betonte, dass die Regierung gegenüber dem Kriege die strengste Neutralität beibehielt und sie weiter beibehalten werde. Vor keiner Pression weichend, wird sie sich durch keine Verlockungen täuschen lassen, da die realen Interessen Bulgariens vor etwaigen Erwägungen sentimentaler Natur gesetzt werden müssen. Das Volk solle zur Regierung Vertrauen haben, da ihre Politik nur das Gedeihen des Landes vor Augen habe. Die Regierung hat keine Verpflichtungen auf sich genommen und lässt sich durch nichts binden, da in diesem Falle das Land einen Schaden erleiden könnte. Man solle sich vor allen Verlockungen hüten. Würden es unsere Interessen erfordern, so werden wir einen entsprechenden Beschluss mit dem ganzen Volke fassen.

Der Minister wies die sozialistische These von einer Balkanföderation zurück. Diese sei unmöglich, da es schwer wäre, die Interessen mancher Balkanstaaten, welche nur darauf warten, Bulgarien das letzte Stück Erde zu entreissen, miteinander zu verknüpfen. Der Minister schloss mit folgenden Worten: „Ihr kennt, meine Herren letzte Wort der Regierung, welche Bulgarien den Frieden in der Neutralität sichern wolle. Wollen andere, die mutiger und unternehmungslustiger sind, uns den Krieg aufzwingen, so sollen sie kommen und unseren Platz einnehmen".

(*Beifall*).

Artilleriekämpfe in Durazzo.

Rom, 30 März.

Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Am 25. d. M. richteten die Aufständischen Geschützfeuer gegen die Stadt, die jedoch keinen Schaden erlitt. Die Geschütze aus Durazzo erwiderten das Feuer der Batterien der Aufständischen. Am 27. d. M. in der Früh und nachmittags beschossen die Aufständischen von neuem die Stadt, jedoch ziemlich schwach und ohne irgend einen Schaden anzurichten. Am 28. d. M. erneuerten die Aufständischen ein ziemlich starkes Bombardement, welches Beschädigungen einiger Häuser und die Verwundung eines Menschen zur Folge hatte.

Japanische Offiziere in Frankreich.

Amsterdam, 30 März.

„Daily Chronicle" meldet, dass eine japanische Militärkommission am Dienstag in Boulogne angekommen ist. Sie besteht aus einem Dutzend Offizieren. In Boulogne wurden sie von mehreren britischen Offizieren geführt. Auch ein russischer Offizier begleitete sie.

Die Karpathenschlacht.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Wien, 30 März.

Die Schlacht im westlichen Teile der Waldkarpathen dauert an. Der russische Hauptangriff richtet sich gegen den Raum zwischen dem Ondawa- und dem Latorczatal entlang der Strassen, die auf Varanno und Homonna führen. Gestern griffen die Russen trotz Abweisung aller bisherigen Angriffe neuerdings, anscheinend mit frischen Kräften, an, wurden jedoch wieder abgewiesen. Wir scheinen es hier schon mit den durch den Fall Przemysls freigewordenen Truppen zu tun zu haben. Hoffen wir, dass es unseren braven Truppen auch weiterhin gelingt, dem wütenden Ansturm der Russenmassen standzuhalten und im richtigen Augenblick zur Gegenoffensive zu schreiten, die den Feind wieder über den Duklapass nach Galizien zurückwirft.

Nochmals sei betont; dass eine Entscheidung in dieser Schlacht nicht unmittelbar fallen kann. Es ist keine Schlacht im Sinne etwa jener von Lemberg oder Limanowa, sondern ein gewaltiges Ringen im Positionskrieg, charakterisiert durch verstärkte feindliche Angriffe, die wir vorerst stehenden Fusses abzuwehren haben.

Es ist daher unverantwortlich, die Spannung des Publikums durch Erörterungen über die mutmassliche Dauer und den Ausgang dieser zeitlich nicht zu begrenzenden Kämpfe zu erhöhen. Sie können ja in ähnlicher Weise verflachen wie jene in Polen oder in Frankreich. Wir müssen daher in Geduld weiteren Ereignissen folgen und in der Überzeugung leben, dass unser Heer nach wie vor seine Schuldigkeit tun wird.

Im Bewegungskrieg in der Nordbukowina haben wir neuerdings schöne Erfolge aufzuweisen. Die Russen wurden über die Grenze geworfen. Das Buchenland ist bis auf ein kleines Stückchen nächst dem südlichen Dnjestr-Ufer vom Feinde gesäubert.

Die Geschützkämpte an der Donau und Save.

Budapest, am 30 März. Die „Budapester Korrespondenz" meldet aus Sofia:

Am 16. März fand nach dem in Nisch ausgegebenen offiziellen Bericht Artilleriefeuer zwischen Belgrad und Semlin statt; der Feind arbeitete ausschliesslich mit Geschützen grossen Kalibers.

Gleichzeitig wurde heftiges Artilleriefeuer bei Orsova gegen unsere Stellungen eröffnet.

Am gleichen Tage um 8 Uhr abends eröffnete der Feind das Artilleriefeuer auch von Semendria aus. Grösserer chaden wurde nirgends angerichtet.

Schlappe der Engländer bei Medina.

Konstantinopel, 30 März.

Aus Medina wird am 21 d. M. gemeldet: Ein Kriegsschiff an der Medina-Küste schoss gegen die Stadt einige Granaten ab und soll ungefähr 30 Soldaten gelandet haben. Die Araber eröffneten das Feuer vom Hinter halte und töteten bezw. verwundeten einen grossen Teil der Engländer.

Eine Kundgebung der Prager Advokatenkammer.

Prag, 30 März.

Gestern fand die Generalversammlung der tschechischen Advokatenkammer statt, in der Präsident, Abg. dr Körner unter anderem sagte:

Unsere Monarchie wurde in einen unerhörten Kampf hineingezogen und leistet schon seit acht Monaten gegen eine ungeheuere Übermacht siegreichen Widerstand. Damit dieser Krieg zu einem glücklichen Ende geführt werde, müssen nicht nur unsere Streitkräfte im Felde alles aufbieten, sondern es muss sich die gesamte Bevölkerung des Staates in unbeschränkter Opferwilligkeit vereinigen.

Wir sind auch in Zukunft zu allen Opfern bereit, die uns Patriotismus und Selbsterhaltungstrieb auferlegen. Am besten wollen wir dies heute dadurch beweisen. dass wir die Gefühle unserer herzlichsten Treue gegenüber unserem Monarchen zum Ausdruck bringen, welcher das edelste Symbol der Einheit der Völker Österreichs ist.

Hierauf drückte der Präsident seine Dankbarkeit und Hochachtung der Armee im Felde und den kämpfenden Kollegen aus.

Diebstahlspropaganda des russischen Adels.

Petsrsburg, 30 März

Der Kongress des vereinigten Adels beschloss folgende Resolution:

1) Den Ausländern wird die Anteilnahme an solchen Unternehmungen, welche dem Nationalschutze dienen sollen, untersagt

2) Die den Deutschen gehörigen Kolonien in Russland sollen beschlagnahmt werden und diejenigen Güter, welche das Eigentum der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn bilden, sollen den Veteranen des Offiziers — oder Soldatenstandes übergeben werden. Alle Immobilien auf den Dörfern und Städten und alle Waren, welche den Deutschen, Oesterreichern und Ungarn angehören, sollen auch dann beschlagnahmt werden, wenn ihre Eigentümer zu russischen Staatsangehörigen geworden sind.

Die Krise wegen der 17-jährigen Soldaten in Frankreich.

Lyon, 30 März.

„Lyon N." meldet aus Paris: Eine Verordnung des Kriegsministeriums bestimmt, dass die bisher nicht einberufenen Soldaten des Jahrganges 1915 sich in den nächsten Tagen zum Dienstantritte zu melden haben.

Nach Zeitungsmeldungen wird noch vor der Diskussion des Gesetzantrages über die Einberufung der 17-jährigen in der Kammer, der Militärkommission ein entgegengesetztes Referat unterbreitet werden, welches beantragt, vor der Einberufung der 17-jährigen alle zum Militärdienst tauglichen Männer zwangsweise einzustellen.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 30 März.

Reutermeldung. Die Besatzung des Dampfers „Lizza" welche Samstag von Dieppe nach Lianelly fuhr, meldet: Bei der Insel Wight haben wir das deutsche Unterseeboot „U 37" getroffen, welches die Besatzung des versenkten Dampfers „Delmira" am Bord hatte. Das Unterseeboot hatte die Seile durchschnitten und wendete sich gegen die „Lizza", deren Kapitän rasch wendete und mit ganzer Kraft gegen „U 37" fuhr. Das Boot verschwand von der Seefläche

Das Wolffbureau meldet hiezu. Dem Kapitän der „Lizza" ist augenscheinlich an der Prämie für die Beschädigung eines deutschen Unterseebootes gelegen.

Amsterdam, 30 März

„Telegraaf" meldet aus Rotterdam: Der Kapitän des Dampfbootes „Brüssel" hat am 28. d. M. auf dem Wege nach Rotterdam bemerkt, dass ein Unterseeboot in derselben Richtung fährt. Der Kapitän liess 30 Schüsse abgeben. Das Boot verschwand.

Ein gesunkenes amerikanisches Unterseeboot gehoben.

Paris, 30 Närz.

Der „Matin" meldet aus New York, dass das amerikanische Unterseeboot „F. IV.", welches gesunken war, gehoben wurde.

Die Tätigkeit der deutschem Luftschiffe.

Paris, 30 März.

Die Abendblätter teilen mit, dass ein deutsches Flugzeug über Gerardmer erschien und 14 Bomben abgeworfen habe. Ein Soldat wurde durch eine Explosien getötet. Der Materialschaden ist unbeträchtlich.

Eine Taube flog über Dünkirchen und warf 6 Bomben ab. Eine andere Taube warf auf Calais Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 30 März.

Privatinformationen vom Kaukasus melden, dass die Kosaken und russische Infanterie einen Angriff gegen die türkischen Truppen südlich von Arrax machten, jedoch unter schweren Verlusten abgewiesen wurden. Ebenfalls wurde der russische Angriff südlich von Artwin abgewiesen. Nördlich von Olty wurde der russische Angriff aufgehalten.

Konstantinopel, 30 März

Das Amtsblatt bringt eine Verordnung, nach der die aus den Vereinigten Staaten für die Bevölkerung von Konstantinopel und Smyrna angekommenen Nahrungsmittel zollfrei sind.

Garibaldi — französischer Offizier.

Paris, 30 März.

Giuseppe Garibaldi wurde zum Oberst, Ricciotti Garibaldi zum Bataillonskommandanten ernannt.

Aenderung der schwedischen Politik?

Stockholm, 30 März.

Das schwedische Regierungsorgan „Stockholms Dagblad“ betont zwar in einer aufsehenerregenden Auslassung seine bisher geübte völlige Zurückhaltung gegenüber allen Fragen der äusseren Politik, sagt aber gleichzeitig bei Erörterung einer über ganz Schweden verbreiteten Streitschrift Schiffs-Drosts wörtlich: Die Broschüre fordert uns unumwunden zur sofortigen Kriegsteilnahme auf. Es kann der Kriegsverlauf allerdings einen Fortgang nehmen, der uns weiteres Beiseitestehen verbietet. Um deswillen soll aber gesagt sein, dass der Veranlasser einer solchen Entscheidung unsere ganze Zukunft in Anschlag bringen müsste.

Island — selbständige Republik?

Stockholm, 27. März.

Dem „Aftonbladet“ wird von seinem Kopenhagener Vertreter der Inhalt eines Interviews gedrahtet, dass dieser mit einem isländischen Sondergesandten, dem Professor an der Universität Rejkjavik Haunesson hatte. Haunesson und zwei andere führende Politiker Islands sind vor einigen Tagen auf besondere Einladung des Königs hin in Kopenhagen eingetroffen, um ihm über die wachsende Erregung in Island gegen Dänemark Bericht zu erstatten. Haunesson gebrauchte die denkbar schärfste Sprache; er erklärte:

Was Island will, ist nichts anderes, als von Dänemark getrennt zu werden. Wir wollen auch mit keinem anderen Lande vereinigt sein. Wir wollen eine Republik bilden! — Wir sind zwar hergekommen, um eine Lösung der jetzigen Ministerkrise zu finden. Das ist ja aber im Verhältnis zu den Realfragen eine Nebensache. Dänemark hat keine Rechte an uns, und auch das Recht des Königs von Dänemark auf Island ist sehr zweifelhaft. Das wollen wir jetzt hervorheben, und wir ruhen nicht, bevor eine Ordnung getroffen ist — am liebsten so, dass wir überhaupt nichts mehr mit dem Dänenkönig zu tun haben!

In Dänemark soll man, demselben Blatt zufolge, wenig gegen eine vollständige Loslösung Islands — auf dem Wege einer Volksabstimmung — einzuwenden haben. Hier und in Schweden betont man aber die Bedeutung der Frage, unter welchen Einfluss Island dann geraten sollte. Das wäre äusserst wichtig für den Streit um die Vorherrschaft in der Nordsee zwischen Deutschland und England.

3¾ Millionen französische Truppen.

Berlin, 30 März.

Der „Lokal.-Anzeiger“ meldet aus dem Haag: Ein amtlicher französischer Bericht besagt, dass seit Kriegsanfang eine Verjüngung der französischen Armee durchgeführt wurde, indem ältere Generale in den Ruhestand versetzt oder zu den Territorialtruppen abkommandiert wurden. Es seien jetzt mehr als Dreiviertel der Korpsführer unter 60 Jahre alt, manche beträchtlich jünger. Zahlreiche Korpskommandanten seien 46 bis 54 Jahre alt, die Brigadekommandanten durchweg jünger als 50 Jahre. An der Front befinden sich nunmehr 2½ Millionen Truppen, in den Depots und der Reserve weitere 1¼ Millionen.

Gegen die Eingeborenen in Aegypten.

Mailand, 30 März.

Laut Meldung des Blattes „Italia“, besetzte die aegyptische Regierung, wegen Mangel an Vertrauen zu Einheimischen, alle Stellen im Eisenbahndienste mit den Engländern.

Die Japaner verlassen China.

Kopenhagen, 30 März.

Eine Meldung der „Nowoje Wremja“ aus Peking besagt, dass die dortige japanische Gesandtschaft die japanischen Staatsangehörigen aufgefordert habe, China zu verlassen.

Die mazedonische Wunde.

Sofia, 30 März.

Die bulg. Tel.-Ag. meldet:

Aus Anlass der Jahresfeier der Eroberung von Adrianopel schreibt „Eche de Bulgarie“: Es ist unmöglich zu vergessen, dass jene, die den Sturm auf Adrianopel unternahmen, ein einziges Ideal hatten: Mazedonien! Mazedonien bildet die immer blutende Wunde, die keine Zeit heilen wird. Es ist unmöglich, dass Bulgarien ein Land opfert, welches 50 Jahre Märtyrerqualen litt, um der Rasse treu zu bleiben.

Das demokratische Blatt „Preporec“ weist auf die serbischen Greuel in Mazedonien hin und betont, dass es Pflicht der Dreiverbandsmächte sei, die Serbien in Schutz nehmen, den Serben beizubringen und sie zu bewegen, eine andere Politik in der mazedonischen Frage zu befolgen.

Entsetzliche Zustände in Serbien.

Frankfurt a. M., 29 März

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus London gedrahtet: Sir Thomas Lip'ton, der als Menschenfreund einen Sanitätsdienst für Serbien ausrüstete und persönlich ganz Serbien durchfahren hat richtet einen Brief an die englischen Blätter, in dem er geradezu entsetzliche Zustände in Serbien schildert.

In Nisch, das in gewöhnlichen Zeiten eine Bevölkerung von 15 bis 20.000 Personen hat, sind nun 100.000 Leute zusammengedrängt, und in dieser übervölkerten Stadt gibt es Tausende von Flecktyphus-Fällen. An einem Tage waren in Nisch beinahe 300 Tote; die Kirchhöfe konnten die Toten nicht mehr aufnehmen. Typhuskarren durchrollen die Stadt. auf denen Menschen liegen, die im Fieber irre reden. Lipton sagt, dass er die Hospitäler von Norden bis Süden besucht habe, und dass er sie überall mit Flecktyphuskranken gefüllt gefunden habe. In einzelnen Hospitälern gab es weder Decken noch Matratzen, in anderen lagen drei oder vier Kranke auf derselben Matratze.

Dr. Ryan, der Leiter der amerikanischen Roten Kreuz-Mission in Serbien, der ungefähr 2900 Patienten zu versorgen hat, erzählte Lipton, dass, wenn nicht sofort etwas geschehe, um die Epidemie aufzuhalten, die Bevölkerung Serbiens aussterbe. — Frau Hankin Hardy erzählte, dass sie über 600 Patienten zu versorgen habe und dass ihr weder ein Arzt noch eine Pflegerin zur Verfügung stehe, Es fehle ihr nahezu alles: Arznei und Desinfektionsmittel.

In Gewgely, Nisch. Belgrad, selbst in Kragujewatz, dem Hauptquartier des Heeres, breitet sich der Flecktyphus furchtbar aus und weder Mann noch Weib und Kind sind vor ihm sicher. „Ich wage nicht daran zu denken“, sagt Lipton, „was mit den Frauen geschieht. In allen Hospitälern Serbiens sah ich nicht einen einzigen weiblichen Patienten. Die Hospitäler sind mit Männern ausgefüllt, und es ist kein Platz für Frauen, die, wie ich fürchte, in ihren eigenen Häusern sterben müssen, ohne Arzt oder Arzeneimittel zu haben, sie zu retten“. Lipton erlässt einen Aufruf an das englische Volk, hier helfend einzugreifen.

Patriotische Kriegsmetallsammlung.

Unter dem Protektorate Sr. Exzellenz des k. k. k. Kriegsministers

FZM. Alexander Ritter von Krobatin.

Zu einem neuen patriotischen Werke rufen wir die Bevölkerung auf, die schon in den abgelaufenen Monaten des Weltkrieges bewiesen hat, dass sie, wenn es das Vaterland seine Verteidigung und seine Verteidiger gilt, zu jedem Opfer bereit ist.

Wir bitten die Bevölkerung alle nur halbwegs entbehrlichen Gebrauchsgegenstände aus Metall — mit Ausnahme von Eisen, Stahl und Blech — der Kriegsverwaltung zur Verfügung zu stellen. Die feindlichen Flotten haben uns bekanntlich von jeder Zufuhr aus dem überseeischen Auslande abgesperrt. Das feindliche Ausland hat gehofft, dadurch vor allem unserer Kriegsverwaltung schwere Verlegenheiten zu bereiten, seine Erwartung soll und wird zuschanden werden, denn es gibt in unserem weiten Vaterlande noch ungeheure Metallmassen in privatem Besitze, die in der Form der verschiedensten Gebrauchsgegenstände in Millionen von Haushaltungen, Werkstätten und Geschäftsläden verstreut, einem der wichtigsten vaterländischen Zwecke zugute kommen können.

Wir sind überzeugt, dass wir keine Fehlbitte tun, wenn wir von der Bevölkerung die Spende dieser Gegenstände verlangen und dass unsere Sendboten — die Schulkinder — die im Laufe des Monats April in unserem, nein in des Vaterlandes Namen sammeln kommen werden, an keiner Türe vergeblich geklopft haben. Die Bevölkerung — wir sind dessen gewiss — wird gern, um viel spenden zu können, schon jetzt jeden Winkel der Wohnung nach Metallgegenständen aller Art durchsuchen denn was sie gibt, gibt sie nicht nur der Armee für die unmittelbaren und nützlichen Zwecke der Kriegführung, sie gibt es zugleich dem Kriegsfürsorgeamt für unsere Soldaten im Felde und für die Invaliden. Die Kriegsverwaltung hat sich nämlich verpflichtet den entsprechenden Geldwert aller der von der Bevölkerung gespendeten Metallgegenstände an das Kriegsfürsorgeamt abzuführen, dass es in die Lage versetzt werden soll, den vor dem Feinde stehenden Soldaten Liebesgaben zu senden und einen Fonds anzulegen, zur Errichtung von Invalidenheimen. Dieser deppelte Zweck der patriotischen Metallsammlung, möge sie doppelt der Bevölkerung empfehlen! Auch

---

Das Telephon im Dienste der Armee.

Russisch-Polen, 28 März,

Unter allen Einrichtungen im modernen Kriege nimmt das Telephon unstreitig einen der ersten Plätze ein. Ihm ist es zu verdanken, dass auch bei diesem ungeheuren Ringen, in dem Riesenheere in fortgesetzten Kämpfen einander gegenüberstehen, eine Verteilung der Streitkräfte möglich ist. Ebenso gewährleistet das Telepbon die klaglose Verpflegung auch der am weitesten vorgeschobenen Abteilungen. Vor Zeiten war es notwendig, das die im unmittelbaren Kampfe mit dem Gegner stehenden Truppen nicht weit vor den Reserven und vorgesetzten Kommanden untergebracht wurden, denn nur dadurch war es möglich, Meldungen über den Gegner zeitgerecht zur Kenntnis der berufenen Stellen gelangen zu lassen und umgekehrt Befehle von diesen an die unterstehenden Truppen zu senden. Wie lang dies unter den gegebenen Verhältnissen dauern würde, kann man ermessen, wenn man bedenkt, dass in dieser unwirklichen Gegend, wie sie in Russisch-Polen vorherrscht, Reiter nur im Schritt vorwärts kommen und grösstenteils zur Zurücklegung eines Kilometers fünfzehn Minuten benötigen. Abgesehen von den grundlosen Strassen, die grösstenteils nicht benützt werden können, stellen sich dem Fortkommen allerhand Hindernisse entgegen, wie versümpfte Gründe, tiefer Ackerboden und undurchdringliche Wälder, besonders aber die Unsicherheit infolge der Nähe und Wachsamkeit des Feindes. Es müssten auf einem ganz kleinen Raum grose Truppenmassen, Stäbe, Trains usw, vereinigt werden, was die Verpflegung ganz unmöglich machen würde, insbesonders, da es sich um wenig ressourcereiche Gegenden handelt, in denen man auf die Tätigkeit von Eisenbahn und Telegraph nicht rechnen kann.

Die Einführung des telephonischen Verkehres bei der Armee, die im Frieden vorbereitet war, gestattet es allein, dass Truppen und Anstalten, je nach Notwendigkeit, von der unmittelbaren Kampffront an bis in das Innere der Monarchie verteilt untergebracht werden können. Jede einzelne Abteilung ist heute mit dem Truppenkommando und den Nachbartruppen telephonisch verbunden. Deshalb kann auch das Truppenkommando so weit rückwärts der eigentlichen Feuerlinie liegen, dass es seine Befehle an die einzelnen Abteilungen und Trains gewissermassen von einer Zentrale aus noch so zeitgerecht leiten kann, dass die Befehle rechtzeitig ausgeführt werden können. Die Brigaden, Truppendivisionen, Etappenkommanden usw. sind wieder so zentral stationiert, dass ihre Anordnungen an die unterstehenden grösseren Kommanden im Wege des Telephons durchdringen, d. h. alle gleichzeitig telephonisch angerufen werden können. In gleicher Weise breitet sich dieses Netz von Verbindungen bis zu den Korps-, Armeekommanden und zum Armee-Oberkommando aus. Die höchsten Kommanden sind ausserdem noch telegraphisch untereinander und mit dem Armee-Oberkommando, dieses aber drahtlos mit dem Kriegsministerium in Wien verbunden. Es kann nicht wundernehmen, wenn die höheren Kommanden ziemlich weit hinter der Truppe an einer Bahn kantonieren. Auch die Trains und ihre Anstalten können so weit zurückgezogen werden, dass die Verpflegung der vordersten Truppen noch mit den zu Gebote stehenden Mitteln möglich ist. Die Entfernung hängt davon ab, ob die Verpflegung mit der Eisenbahn, mit der Feldbahn oder mittels Vorspann vorgeschoben wird. So sind denn die Truppen vorne, dem Gegner gegenüber, meist vereinsamt, nicht wissend, was um sie herum vorgeht und ohnmächtig, Befehle befolgen zu können, die durch die Langsamkeit eines Reiters verspätet einlangen.

Wenn heute an einem Teile der Front ein Gefecht stattfindet, wenn fernes, heftiges Donnergrollen einen Geschützkampf verkündet, dann harrt man nicht mehr mit Ungeduld auf eine Meldung oder einen Befehl in atemloser Spannung, weil die nächsten Stunden Unterwartetes bringen können. Nein! Ein telephonischer Aufruf an die Nachbagrruppe — und in einigen Mi-

die allerkleinste Gabe wird mit herzlichem Danke entgegengenommen werden. Möge keiner sich ausschliessen und im Klirren der gespendeten Kriegsmetalle allenthalben im Lande der mächtige Ruf widerhallen: Es lebe das Vaterland!

Ehrenpräsidium:
G. d. I. Friedrich Freiherr von Georgi,
k. k. Minister für Landesverteidigung.
Die Zentralleitung.

CHRONIK.

Zugs-Zusammenstoss.

Die Direktion der Staatseisenbahnen teilt mit: In der Nacht vom 28. auf 29. d. M. erfolgte zwischen Admont und Frauenberg ein Zusammenstoss des Schnellzuges No. 302 mit der Lokomotive eines Dienst- und Personenzuges. Von den Reisenden wurde niemand verletzt. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Intendant v. Pachner ausgezeichnet. Der Kaiser hat dem Intendanten der Festung Krakau, Guido von Pachner, das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen.

Entfernung von Granatsplittern durch Elektromagneten. Es dürfte allgemein bekannt sein, dass von den Augenärzten Eisensplitter, die in das Innere des Auges eingedrungen sind, durch die Annäherung eines Elektromagneten entfernt werden. Dies hat zu dem Vorschlage geführt, auf dieselbe Weise Granatsplitter aus den Wunden zu entfernen. Obgleich nun keineswegs diese Methode überall angewandt werden kann, da beim Herausziehen des Splitters durch den Magneten leicht Gefässe und Nerven durchtrennt und Infektionskeime wieder mobilisiert werden, gibt es doch Fälle, in denen sie zum Erfolge führt. So berichtet Dr. Tietze im Zentralblatt für Chirurgie über die Extraktion eines Granatsplitters aus dem Gehirn mittelst des Elektromagneten. Hätte man auf diese Methode verzichten wollen, so wäre nichts anderes übrig geblieben, als den Splitter stecken zu lassen. Der Apparat, der von einem Leutnant der Feldtelegraphenabteilung improvisiert wurde, bestand aus einem 25 Zentimeter langen und 9 Millimeter starken polierten Eisenstab, der in einer an die Starkstromleitung angeschlossenen Spule steckte. In die Wunde hineingeschoben. gab es sofort einen leisen Klick, und der Splitter hing am Magneten.

Welche Wegstrecke durcheilen die Hände eines Maschinenschreibers? Nach dem Urteil Sachverständiger durcheilt die Hand einer mit der Feder schreibenden Person, die nicht über ungewöhnliche Fertigkeit verfügt, bei ihrem den Tag ausfüllenden Schreibwerk im Jahre eine Strecke von 16.000 Kilometern. Ein geschickter Maschinenschreiber dagegen legt nach neuerdings angestellten Versuchen mit der Bewegung seiner Hände gerade die zehnfache Wegstrecke zurück, d. h. seine Hände beschreiben im Jahre eine Strecke von nicht weniger als 160.000 Kilometern.

Ein unglaublicher Nahrungsmittelmissbrauch Die „Wr. Sonn- u. Montags-Ztg.“ erhält von einer Dame folgende briefliche Mitteilung: In die Markthalle I. Stadiongasse zum Fleischhauer Werner, kommt täglich eine Köchin aus der Börsegasse und kauft für die zwei Hunde der Herrschaft um Kr. 3 „Kalbsschnitzel“. Das Fleisch muss schön, frisch und nicht flachsig sein, ab und zu wird es auch faschiert für „faschierte Kalbsschnitzel“, damit die lieben Vieherl eine Abwechslung haben, hie und da wird auch ein Huhn gekauft. Wenn wir auch gottlob noch keinen empfindlichen Fleischmangel haben, so ist es doch empörend, dass man das feinste und beste davon den Hunden vorwirft. — Wir geben diese Meldung ohne weiteren Kommentar wieddr. Der Name der Einsenderin ist uns bekannt.

Unionbank in Wien. Der Generalrat der Wiener Unionbank beschloss, von dem Reingewinne nach Abschreibung von 3,977.000 Kr. 20 Kronen Dividende (5% gegen 3% im Vorjahre) auszuzahlen.

Verwarnte Frauen. Eine ernste Mahnung an die Kriegerfrauen hat der Magistrat der Stadt Zeitz in Preussen erlassen: „Leider haben wir wiederum trotz früherer Verwarnung beobachten müssen, dass Frauen von Kriegsteilnehmern die Reichs- und Stadtunterstützung vielfach in Leckereien vergeuden und Kinovorstellungen und sonstige Vergnügungen übermässig besuchen. Dieses Verhalten der Frauen, deren Ehemänner inzwischen Not und übermenschliche Anstrengungen, Verwundungen uud selbst den Tod nicht scheuen, um den heimischen Herd zu schützen, verdient die schärfste Rüge. Wenn die Kriegerfrauen dank der rechlichen Unterstützungen und vermöge eigener Arbeit jetzt vielfach besser gestellt sind als in Friedenszeiten, so sollten sie sich doppelt veranlasst fühlen, Ersparnisse zu machen, damit ihre Ehemänner bei der Rückkehr aus dem Felde eine wohlbestellte Wirtschaft und möglichst viele Barmittel vorfinden, um die unvermeidlichen Folgen des Feldzuges durch doppelt gute Pflege wieder überwinden zu können. Sollte diese Verwarnung fruchtlos bleiben, so wird die Kommission für Unterstützung der Kriegerfamilien ihren bisher äusserst milden Standpunkt verlassen und wesentlich grössere Strenge bei Bewilligung der Unterstützungen eintreten lassen. Gerade schamlos ist es, wenn einige Kriegerfrauen die Abwesenheit ihrer braven Ehemänner benutzen, um sich mit anderen Ehemännern abzugeben. Sollten uns solche Fälle gemeldet werden, so wird eine Veröffentlichung der Namen dieser unwürdigen, schamlosen Frauen erfolgen.

So ein bisschen Französisch, Ein Hauptmann, der gastliche Aufnahme in einem französischen Schlosse gefunden hat, lustwandelt abends mit der Dame des Hauses, einer „richtiggehenden“ Marquise, unter den Bäumen des Schlossgartens Um die hohen Wipfel webt der im zweiten Viertel stehende Mond (la lune) schimmernde Silberfäden. Von der zauberischen Naturstimmung überwältigt, bricht der Hauptmann in die tief empfundenen Worte aus: „Ah, voyez donc Madame la Marquise, cette jolie demimonde!“ — Zu gleicher Stunde fragt die Ordonnanz den Burschen: „Du, Willem, warum redet der Herr Hauptmann uns're Quartiermutter mit „Markise“ an?“ — „Weil die Olle so was „Herablassendes“ hat“. (Aus der „Liller Kriegszeitung“).

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

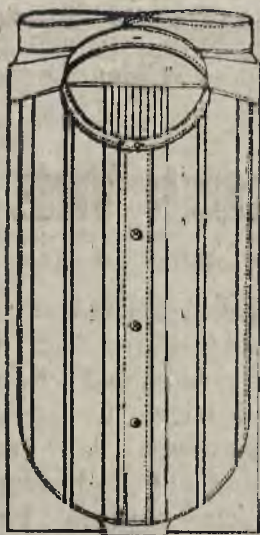
Den Postbestellschein ausfüllen

und ihn mit dem Abonnementsbetrag der Post oder dem Briefträger übergeben, ist jetzt das Wichtigste für den Korrespondenz-Leser, der auch im neuem Vierteljahr seine Zeitung regelmässig weiter erhalten möchte.

NEUE ERWERBUNGEN
in Porzellan, Kupferstichen und Juwelen billig zu verkaufen
Auktionshalle Ring, Haus Hawełka

Elektr. Taschenlaternen,
Baterien, Carbid-Laternen
Prismen Feldstecher,
Kompasse, Kartenzirkel,
Schnee-Brillen
Erstklassiger Qualität
bei
K. Zieliński, Optiker
Krakau, Ringplatz, Linie A-B Nr. 39
zu haben

Zur Aprovisionierung der Bevölkerung u. des k. u. k. Militärs der Stadt Krakau empfiehlt Mehl, Reis, Graupen, Hülsenfrüchte zu Maximalpreisen, wie auch Kolonial-Waren zu mässigen Preisen
Baruch Monderer
Karmelickagasse 18.


Harry Frommer
Krakau, Grodgasse 9
empfiehlt seine reichhaltige
Fabriksniederlage in Militär-
und Civil-Wäsche aller Art
zu Fabrikspreisen.

nuten weiss jeder Kommandant auf der ganzen Front, was geschehen ist. Nun ist es auch nicht mehr notwendig, dass ein einzelner Reiter. vom fernen Kommando entsendet, in stockfinsterer Nacht über verschneite Felder jagt, und zähneklappernd mit ermattetem Gaule an seinem Bestimmungsorte nach drei Stunden mit dem Befehle eintrifft, dass die Verpflegung um 8 Uhr morgens an. diesem oder jenem Orte zu fassen ist Ist er gestürzt oder wird er das Opfer einer feindlichen Kugel am Wege, dann kommt der Befehl nicht an. Auch in diesem Falle erfolgt die Verständigung telephonisch, und Umstände, die eine Änderung eines Befehles notwendig machen, können unmittelbar an die betreffende Stelle geleitet werden.

Nicht nur die Übermittlung von Befehlen ist es, die eine Ausnützung des Telephon so wichtig macht, auch die Verbindung mit der fernen Heimat und die rasche Verbreitung der wichtigsten Nachrichten aus der ganzen Welt an die Truppe. So wird vom Kriegspressequartier aus täglich ein Zeitungsbericht verlautbart und wir erfahren dadurch die Kriegsereignisse auf den übrigen Kriegsschauplätzen geradeso rasch, wie unsere Angehörigen zu Hause aus der Zeitung. — Um aber dieses Netz von Fernsprechleitungen in Ordnung zu halten, bedarf es ununterbrochener Sorge und Kontrolle, weshalb der Dienst der Telephonisten im Felde ein überaus anstrengender und verantwortungsvoller ist. Er muss Tag und Nacht bei seinem Telephon sitzen, sei es in warm geheizter Küche eines Bauernhauses, sei es in kaltem Unterstand oder frei im Felde, stets auf einen Aufruf wartend, um Befehle aufzunehmen und je nach Umständen schriftlich oder mündlich weiterzugeben. Aber auch während des Schlafes hat er die Ohrmuschel am Kopfe angeschnallt, um durch die Ruftrompete geweckt werden zu können. Wenn, wie es gar oft im Tage geschieht, die Leitung unterbrochen ist, dann heisst es auf und hinaus in die eisige Kälte, um den Schaden wieder gutzumachen. Wie notwendig diese Obsorge ist, liegt in dem Umstande, dass diese Leitungen nur provisorisch sind und obgleich hochgelegt, geschieht es doch sehr häufig, dass der dünne Draht durch vorbeieilende Reiter oder Fuhrwerke zerrissen wird, ohne dass man es bemerkt. Dies geschieht auch häufig durch den Wind. besonders bei Leitungen, die über Baumäste führen.

Der Dienst unserer Telephonisten wird aber noch weiter erschwert und ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt, dass Gespräche anderer Telephonlinien, die in den Apparat einmünden, infolge von austretenden Induktionströmen die Hörbarkeit sehr beeinträchtigen. In dieser Beziehung müsste wohl erst Wandel geschaffen werden. Auch ist es notwendig, dass die Leitungen aus einem gegen das Zerreissen widerstandsfähigeren Kabel bestehen, wie z. B. der Telephondraht beim deutschen Heere, der imstande ist, einen Reiter beim Durchreiten aus dem Sattel zu heben. während unser Kabel schlecht isoliert ist und beim geringsten Anzug zerreisst



Käse
Teebutter, Tafelbutter, Sardinen, Fischkonserven, Salami und sämtliche Verpflegsartikel für die K. u. K. Armee liefert am billigsten die handelsgerichtlich prot. Firma
„Bracia Rolniccy“
Handelshaus und Käsefabrik
in Krakau.
K. u. K. Armee-Lieferanten. En gros und en detail Verkaufstelle
Krakau
Ringplatz Ecke Siennagasse.
Wie auch
Wien VII, Neubaugasse 61.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29.
Druck „Sztuka“, Sobieskigasse 16.